

der deutschen Truppen im Herbst 1918 und bei der (mißlungenen) Verteidigung der lettischen Räterepublik 1919 sowie ihre Beteiligung im russischen Bürgerkrieg gegen die Truppen Denikins, Judenič's und Wrangels verfolgt.

So präzise die Darstellung der militärhistorischen Details ist, so ermüdend ist deren Lektüre. Der analytische Zugriff orientiert sich am Kanon parteilicher Geschichtsschreibung, wie ihn die offiziellen Werke zur Geschichte der LSSR und der Lettischen KP vorgeben. So wird die Lettische Sozialdemokratie (1904 als Lettische Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet) fast ausschließlich mit dem bolschewistischen Flügel dieser Partei gleichgesetzt; der menschowistische Flügel wird dagegen den „Konterrevolutionären“ zugeordnet; unerwähnt bleibt, daß die offizielle Parteispaltung erst 1919 erfolgte und ein beträchtlicher Teil der lettischen Schützen zunächst unter menschowistischem Einfluß stand. Die wichtige Frage, inwieweit die sog. lettischen Schützenregimenter in den verschiedenen Phasen überhaupt aus Letten bestanden, beantwortet die Formulierung kaum, daß die Armee Rätelettlands sich der Nationalität nach „vorwiegend aus Letten“ rekrutierte und diese „auch in der 1. Schützendivision Sowjetlettlands die übergroße Mehrheit“ ausmachten (S. 155). Die lettische bürgerliche Geschichtsschreibung weist demgegenüber darauf hin, daß von anfänglich 40000 Schützen nach Mai 1919 nur noch 8000 Letten gewesen seien. Viele von diesen seien später zur bürgerlich-lettischen Armee übergelaufen oder ab 1920 aus Sowjetrußland in die Republik Lettland heimgekehrt<sup>4</sup>.

Formal ist das Fehlen eines Quellen- und Literaturverzeichnisses in der deutschen Ausgabe zu bedauern, ebenso fehlt eine Aufschlüsselung der Abkürzungen für die benutzten Archive. Lettische Archive werden mit den Kürzeln ihrer russischen Bezeichnungen angeführt, während sonst Namen in lettischer Sprache erscheinen. Dies gilt besonders für Ortsnamen (z. B. „Vidzeme“ für dt. „Livland“), was für den deutschen Leser die geographische Orientierung erschwert.

Verdienstvoll bleibt, erstmals in deutscher Sprache eine Darstellung der lettischen roten Schützen vorgelegt zu haben, die über das Jahr 1917 hinausreicht<sup>5</sup>.

Münster

Detlef Henning

4) Latviešu Konversacijas Vārdnīca [Lettisches Konversationslexikon], Bd. 11, Rīga 1934/35, S. 21385f.

5) Die Arbeit von U. Germanis: Oberst Vāciētis und die lettischen Schützen im Ersten Weltkrieg und in der Oktoberrevolution, Stockholm 1974, bricht in der Darstellung mit dem Jahr 1917 ab.

**Edgars Kīplokis: Dzimtenes draudzes un baznīcas.** Ev.-lut. baznīcas un draudzes Latvijā. [Gemeinden und Kirchen der Heimat. Evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden in Lettland]. Verlag der lettischen ev.-luth. Kirche in Amerika. O. O. 1987. 519 S., 545 Abb.

In mühevoller Arbeit und mit Hilfe anderer Sammler sowie einiger Archive im Westen ist es dem Vf. gelungen, Daten und Bilder von fast allen Kirchen und Bethäusern auf dem Territorium der ehemaligen Republik Lettland zusammenzutragen und hier zu veröffentlichen als Denkmal für das, was einmal war, aber auch in erstaunlich vielen Fällen für das, was immer noch existiert. Als Stichjahr für die Vergangenheit gilt das Jahr 1938, für das es noch zuverlässige Daten über Anzahl der Gemeindeglieder und den Zustand der Gebäude gibt. Für die Gegenwart ist es das Jahr 1986, das vielleicht in manchem als überholt gelten kann, nachdem in der Presse z. B. über einen Gottesdienst im zum Konzertsaal umgewandelten Rigaer Dom berichtet worden ist. Es wird von Bemühungen der Gemeinden um Restaurierung verfallender Kirchen be-

richtet, die dann natürlich ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden, während etwa der Wiederaufbau der Petrikirche in Riga durch den Staat nur der Wiederherstellung eines wichtigen Baudenkmals gegolten hat. Neben dem reichen und vielfach erstaunlich guten Bildmaterial bietet das Buch für jede Kirche einen kurzen Abriß der Geschichte ihrer Gemeinde, die oft bis in die Ordenszeit zurückgeht, dazu die Namen der zuletzt, d. h. in der Zeit der Eigenstaatlichkeit bis 1944/45, tätigen Pastoren. Freilich rechnet der Vf. den Beginn ihrer Tätigkeit, der vielfach noch in die Zeit vor der Staatswerdung zurückreicht, dazu, so daß es noch viele deutsche Namen gibt.

Der Blutzoll, den die bolschewistische Revolution 1918/19 unter Pastoren beider Nationalitäten gefordert hat, ist verzeichnet. Namen jetzt amtierender Geistlicher sind nicht genannt, wohl aber, ob die Gemeinde noch besteht oder nicht und ob sie wieder neu entstanden ist, was von einem nicht versiegenden Lebenswillen auch kleiner Gruppen auf dem Lande zeugt. Die Geistlichen, die noch bis 1944/45 tätig waren, sind in hohem Maße den Verschleppungen zum Opfer gefallen, nur wenige sind zurückgekehrt. Das Buch ist denn auch zwei prominenten Märtyrern der lettischen Kirche gewidmet, den Theologieprofessoren L. Adamovičs und E. Rumba, die schon 1943 in Lagern jenseits des Ural umgekommen sind. Diese kurzen historischen Überblicke zur Geschichte der einzelnen Gemeinden sind so etwas wie eine gedrängte Geschichte der lutherischen Kirche in Lettland überhaupt, wobei der Autor mit bemerkenswerter Objektivität auch unangenehme Themen nicht aus dem Wege geht, so z. B. bei der Auseinandersetzung um die Domkirche in Riga 1931, die so viele nationale Leidenschaften auf deutscher und lettischer Seite wachrief. Auch dafür verdient der Vf., der eine große Arbeit geleistet hat, Dank und Anerkennung.

Tübingen

Irene Neander

**Akademija nauk Latvijas SSR 1946–1986.** [Die Akademie der Wissenschaften der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik 1946–1986.] Hrsg. von einem Autorenkollektiv unter der redaktionellen Leitung von B. A. Purin. Verlag Zinatne. Riga 1986. 469 S.

Im System der Wissenschaftlichen Akademien der Sowjetunion besitzt neben der zentralen Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die zugleich für die RSFSR zuständig ist, jede Unionsrepublik ihre eigene Akademie der Wissenschaften. Die vorliegende Veröffentlichung, ein „Jubiläumswerk“, ist der 1946 gegründeten Akademie der Wissenschaften der Lettischen Unionsrepublik gewidmet. Sie erweist sich als eine höchst willkommene Informationsquelle, die über Struktur, Entwicklung und Personal dieser „höchsten wissenschaftlichen Einrichtung der Lettischen SSR“ detailliert Auskunft gibt.

Schon auf den ersten Blick kann man feststellen, daß die Lettische Akademie nach Struktur und Personal der Akademie der Wissenschaften der UdSSR spiegelbildlich ähnlich ist, wenn natürlich auch in verkleinertem Maßstab. In der strukturellen Gliederung fällt auf, daß hier wie dort der Schwerpunkt der Forschungseinrichtungen auf den Naturwissenschaften und technischen Wissenschaftsgebieten liegt. Die geisteswissenschaftlichen Fächer treten dementsprechend in den Hintergrund. Das zeigt sich deutlich in der unterschiedlichen Größe der drei Abteilungen. So sind der Abteilung für physikalisch-technische Wissenschaften fünf wissenschaftliche Einrichtungen (Institute) unterstellt; die Abteilung für chemische und biologische Wissenschaften verfügt über sechs wissenschaftliche Einrichtungen (einschließlich des Botanischen Gartens in Salaspils); und die Abteilung für Gesellschaftswissenschaften weist lediglich vier wissenschaftliche Einrichtungen auf (Institute für Wirtschaft; Geschichte; Sprache und Literatur; Philosophie und Recht). Leitende Organe sind Präsidium und Vollversammlung.